



# DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 31.12.2023

Uhrzeit: 10.00 Uhr

## **„Die auf den HERRN vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt“**

PREDIGTTEXT: **„Die auf den HERRN vertrauen, sind wie der Berg Zion, der nicht wankt, sondern ewiglich bleibt. <sup>[2]</sup> Wie Berge Jerusalem rings umgeben, so ist der HERR um sein Volk her von nun an bis in Ewigkeit. <sup>[3]</sup> Denn das Zepter der Gesetzlosigkeit wird nicht bleiben auf dem Erbteil der Gerechten, damit die Gerechten ihre Hände nicht nach Unrecht ausstrecken. <sup>[4]</sup> HERR, tue Gutes den Guten und denen, die aufrichtigen Herzens sind! <sup>[5]</sup> Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, die lasse der HERR dahinfahren mit den Übeltätern! Friede sei über Israel!“** (Psalm 125)

 Psalm 125

Am Ende des Jahres halten wir Rückblick und denken zurück an die schönen und freudigen, aber auch an die schwierigen Momente. Heute, am letzten Tag des Jahres, können wir als Gemeinde sagen: Der Herr war treu. Er hat uns getragen, ist uns vorangegangen und hat uns gesegnet. Wir haben Bekehrungen und Taufen erlebt und einen Zuwachs an Mitgliedern verzeichnet, wie es einen solchen niemals innerhalb eines einzigen Jahres zuvor gab. Wir preisen unseren Herrn für Seine Versorgung auf allen Ebenen!

Er ist auch in den sprichwörtlichen Tälern bei uns gewesen, wenn wir zum Beispiel Abschied von lieben Glaubensgeschwistern genommen oder Rückschläge im Dienst erlitten haben. Auch du hast beides, Gutes und Schweres, Glück und Enttäuschung, Sieg und Niederlage erlebt. Wie immer dein Jahr verlaufen ist: Heute darfst du hier sein und Gott von Herzen danken.

Nicht nur die geistlichen, sondern auch die irdischen Segnungen sind Geschenke Gottes. Wir wissen, dass in dieser Welt nichts sicher ist – weder unser Vermögen noch unsere Gesundheit, weder politischer noch sozialer Friede. Jeder Tag, den der Herr uns im Jahr 2023 geschenkt hat und in Zukunft in Freiheit und Frieden schenken wird, ist nicht selbstverständlich.

Der Blick nach vorne mag Fragen aufwerfen, und manch einen beschleicht vielleicht das Gefühl von Unsicherheit hinsichtlich der Zukunft. Am Schnittpunkt zweier Jahre blicken wir also mit Dankbarkeit zurück und zugleich mit großer Erwartung nach vorne – wissend, dass das, was wir haben, Gnade ist und wir die Zukunft keineswegs in der eigenen Hand halten.

Psalm 125 ist ein Bibeltext, der uns zwischen den Jahren, im Rückblick wie auch in der Vorausschau, helfen möchte. Er ist ein Wallfahrtslied von Pilgern, die auf dem Weg nach Jerusalem waren. Sie wollten zu den religiösen Festen und wanderten hinauf zur Stadt, die erhöht auf dem Berg Zion lag. Unterwegs sang man Lieder. Eines dieser Pilgerlieder war der Psalm 125.

### **1. Wir werden nicht wanken**

In Vers 1 zeigt uns dieser Psalm zunächst, dass wir nicht wanken werden. Ein Bergmassiv wird von keinem Wind umgeweht. Jahre kommen und gehen, doch die Alpen stehen fest. Auch der Berg Zion in Israel hat viel erlebt: Opfer wurden auf ihm dargebracht, Korn wurde auf ihm gedroschen, der Tempel gebaut und auch zerstört. Er ist ein umkämpfter Berg, aber er steht. Der Berg ist nie verschwunden. So wie er nicht wankt, werden auch Gottes Kinder nicht taumeln – auch dann nicht, wenn wir wie Zion eine Vielzahl von Erlebnissen machen. Mal ist unser Leben wie ein Tempel in der Gegenwart Gottes und mal wie ein Schlachtfeld, ein umkämpftes Territorium. Doch wie auch immer unsere Höhen und Tiefen aussehen mögen: Wir werden wie der Berg Zion von dem für uns von Gott bestimmten Platz niemals entfernt werden.

Doch wie erlangen wir solch eine Unerschütterlichkeit? Diese Standfestigkeit durch Jahrhunderte, Kriege und Krisen hindurch wird nicht durch den Glauben an einen Berg oder an einen Tempel bzw. an eine Stadt auf dem Berg erlangt – wenn wir an diesen Dingen festhalten, dann handelt es sich um ein falsches Vertrauen in Zion. Der Psalmist blickt vielmehr über Jerusalem hinaus auf seinen Gott Jahwe, der allein wirklich ewig währt. Der Psalm lehrt uns, dass unsere Sicherheit niemals in uns selbst oder in den Umständen liegen kann. Sie muss immer in Gott sein. Es ist also kein Glaube an einen Berg, eine Stadt oder einen Tempel, sondern das Vertrauen auf den lebendigen Gott.

Der Apostel Petrus ist dafür ein gutes Beispiel. Als er Jesus auf dem Wasser nahen sah, sprang er über Bord und lief Ihm entgegen. Doch nach ein paar Schritten wandte Petrus seinen Blick vom Herrn ab, schaute auf das Wasser, auf dem er ging, und begann zu sinken. Er wankte. Er war das Gegenteil des Berges Zion. Plötzlich war er ein unsicherer Mann. Später gab es eine Begebenheit in seinem Leben, in der Jesus ihn lehrte, was es heißt, felsenfest zu sein. Jesus hatte die Jünger gefragt, für wen sie Ihn hielten, und Petrus antwortete: „*Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!*“ (Matthäus 16,16), worauf Jesus sagte: „*Glückselig bist du, Simon, Sohn des Jona; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbart, sondern mein Vater im Himmel!*“<sup>[18]</sup> Und ich sage dir auch: *Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen*“ (Verse 17–18).

„Die auf den HERRN vertrauen,  
sind wie der Berg Zion,  
der nicht wankt“

Seite 3/7

Viele haben diese Worte so verstanden, dass Jesus Seine Kirche auf Petrus bauen wollte. Die römisch-katholische Kirche hat sie als Verheißung interpretiert, dass Petrus der erste Papst werden sollte und dass die Kirche auf ihn und seinen Nachfolgern aufgebaut werden würde.

Doch wie hat Petrus die Worte Jesu verstanden? Er beantwortet diese Frage in 1. Petrus 2, Verse 4–8, wo er darauf besteht, dass der Fels, auf den die Kirche oder jeder einzelne Christ bauen soll, Jesus Christus ist. Nicht auf einen Tempel, eine Stadt oder einen Berg sollen wir unser Vertrauen setzen, sondern auf Jesus: *„Da ihr zu ihm gekommen seid, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt und kostbar ist, <sup>[5]</sup> so lasst auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. <sup>[6]</sup> Darum steht auch in der Schrift: ‚Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein, und wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden‘ [Jesaja 28,16]. <sup>[7]</sup> Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die aber, die sich weigern zu glauben, gilt: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, gerade der ist zum Eckstein geworden‘ [Psalm 118,22], <sup>[8]</sup> ein ‚Stein des Anstoßes‘ und ein ‚Fels des Ärgernisses‘ [Jesaja 8,14]. Weil sie sich weigern, dem Wort zu glauben, nehmen sie Anstoß, wozu sie auch bestimmt sind.“*

■ 1. Petrus 2,4–8

■ Jesaja 28,16

■ Psalm 118,22

■ Jesaja 8,14

Nicht einen Moment erweckt Petrus den Eindruck, dass er selbst der Fels sei. Petrus muss die Worte Jesu an ihn dergestalt verstanden haben: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen (d. h. auf dein Bekenntnis zu mir als dem Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes) werde ich meine Gemeinde, meine Kirche, bauen.

Petrus lernte, dass Jesus das einzig mögliche Fundament für ein sicheres und stabiles Leben ist, und darauf wollte er gegründet sein. Wir bauen auf Jesus durch den Glauben. Wir sollen auf Ihn vertrauen. Indem wir an Ihn glauben, werden wir zu Steinen, die in den großen geistlichen Tempel eingearbeitet werden, den Gott baut. Die dem Herrn vertrauen, also Jesus glauben, wanken nicht, denn Er, der Christus, ist ihr Fels.

## **2. Wir sollen vertrauen**

Wir haben gesehen, dass die, die hier als stabil und nicht wankend beschrieben werden, solche sind, die auf den Herrn Jesus vertrauen. Nach menschlicher Beurteilung ist das eigentlich nichts Großes:

Um stabil in Gott zu werden, müssen keine großen Hürden aufgenommen oder Gelder gezahlt oder bestimmte Mengen an Sozialarbeit abgeleistet werden. Nein, es heißt lediglich, dass die dem Berg Zion gleichen, die auf Gott vertrauen – sie wanken nicht.

Das ist eine einfache, schlichte Angelegenheit: Gott gibt Verheißungen, und wir glauben ihnen. Gott ist in Seiner Vorsehung am Werk, und wir vertrauen Ihm. Gott lädt uns zu Seinem Gnadenthron ein, und wir nähern uns.

Gott gibt uns Seinen Sohn als unsere Rettung, und wir glauben an Ihn. Gott schenkt uns Seinen Heiligen Geist als unseren Lehrer, und wir lernen von Ihm und gehorchen Ihm. Um alles in einem Satz zusammenzufassen: Wir vertrauen dem Herrn. Jedes Kind kann das. Es bedarf keiner Anstrengung des Verstandes, um zu vertrauen, und keiner mühsamen Erziehung, um den Weg zu lernen. Dem Herrn zu vertrauen bedeutet, sich auf Sein Wort zu verlassen, das nicht lügen, sich nicht ändern und nicht scheitern kann.

In dieses Gottvertrauen ist jeder eingeschlossen, ungeachtet der Intelligenz oder des Intellekts. Es ist gut, viel zu wissen, zu verstehen und mit wachsender Erkenntnis dem Herrn zu vertrauen. Doch auch dann, wenn du nicht viel weißt, nicht hochstudiert bist, wirst du, wenn du dem Herrn vertraust, wie der Berg Zion sein, der nicht entfernt werden kann.

Der Text beschränkt den Segen auch nicht auf die, die einen vermeintlich großen Glauben haben. Sicher: Je stärker dein Glaube ist, desto besser. Je mehr Glauben du hast, desto reicher und glücklicher wird dein Leben sein. Doch die Zusicherung dieses Textes gilt denen, die Glauben haben, selbst wenn er nur so groß wie ein Senfkorn ist. Es heißt nicht, dass diejenigen, die viele Jahre lang Glauben hatten, wie der Berg Zion sein würden, sondern diejenigen, die dem Herrn vertrauen.

Diese Verheißung gilt den Jüngsten ebenso wie den Ältesten, denjenigen, die erst seit ein paar Jahren, Monaten oder Tagen an das Wort des Herrn glauben, ebenso wie den Alten unter uns. Auch wenn du erst gestern damit begonnen hast, wirst du wie der Berg Zion sein, der nicht weggenommen werden kann.

Der Text verlangt auch kein Heldentum des Vertrauens, sondern spricht einfach von dem Vertrauen selbst. Du hast nicht wie David mutig einen Goliath bekämpft, sondern dich wie Maria zu den Füßen des Meisters gesetzt? Gut so. Du sollst sein wie der Berg Zion, der nicht weggenommen werden kann. Habe nur echtes Vertrauen in Gott, und du wirst die Standhaftigkeit des heiligen Berges des Herrn haben.

### **3. Wir sind umgeben**

Die Lage Jerusalems auf dem Berg Zion zeigt an, dass Gott selbst zum Fundament für Seine Kinder geworden ist. Sie sind nun wie der Berg Zion. Aber wir stehen nicht allein auf weiter Flur, sondern wie der Zion von Bergen umgeben ist, sind auch wir es. Dieser Gedanke begegnet uns neben Psalm 125, Vers 2 auch an anderen Stellen: „*Du bist mein Schutz, du behütest mich vor Bedrängnis, du umgibst mich mit Rettungsjubel!*“ (Psalm 32,7). „*Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir*“ (Psalm 139,5). Es gibt eine Geschichte im Alten Testament, die diese Wahrheit veranschaulicht:

 Psalm 32,7

 Psalm 139,5

„Die auf den HERRN vertrauen,  
sind wie der Berg Zion,  
der nicht wankt“

Seite 5/7

Zur Zeit des Propheten Elisa kämpfte der König der Aramäer gegen den König von Israel. Doch jedes Mal, wenn er Pläne schmiedete, Israel anzugreifen, offenbarte Gott Elisa seine Pläne, Elisa erzählte es dem König von Israel, und die jüdischen Armeen entkamen.

Der König der Aramäer dachte, es gäbe einen Verräter unter seinen Offizieren. Als er hörte, dass Elisa die Informationen weitergab, machte er Jagd auf ihn. Elisa hielt sich mit seinem jungen Knecht in Dotan auf. Der aramäische König ließ seine Truppen bei Nacht nach Dotan marschieren und stellte sie um die Stadt herum auf. Als der junge Knecht bei Tagesanbruch aus den Toren der Stadt ging, um Wasser zu holen, sah er die vielen Soldaten und erschrak. Wir lesen: *„Als nun der Diener des Mannes Gottes am Morgen früh aufstand und hinausging, siehe, da lag um die Stadt ein Heer mit Pferden und Streitwagen. Da sprach sein Knecht zu ihm: O weh, mein Herr! Was wollen wir nun tun? <sup>[16]</sup> Er sprach: Fürchte dich nicht! Denn die, welche bei uns sind, sind zahlreicher als die, welche bei ihnen sind! <sup>[17]</sup> Und Elisa betete und sprach: HERR, öffne ihm doch die Augen, damit er sieht! Da öffnete der HERR dem Knecht die Augen, sodass er sah. Und siehe, der Berg war voll feuriger Rosse und Streitwagen rings um Elisa her“* (2. Könige 6,15–17). Wie die Berge Zion umgeben, so umgibt dich der Herr. Auch David hatte diese Wahrheit tief in seinem Herzen verankert: *„Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er rettet sie“* (Psalm 34,8). Gott ließ die feindlichen Soldaten erblinden. Daraufhin hörten die aramäischen Banden auf, Israels Gebiet zu überfallen – *„denn die, welche bei uns sind, sind zahlreicher als die, welche bei ihnen sind!“*

■ 2. Könige 6,15–17

■ Psalm 34,8

Es ist nicht so, dass Christen keine Feinde hätten. Wir haben welche. Es gibt auch Gründe, einmal „wackelig auf den Beinen“ zu sein. Dennoch ist Gott für uns da – Er ist unter uns als sicheres Fundament und um uns herum, um uns vor unseren Feinden und Ängsten zu schützen.

#### **4. Wir werden Frieden haben**

Der Psalmist ist Realist. Er weiß, dass wir in einer gottlosen und bösen Welt leben. Genau unter diesen Bedingungen sollen wir dem Herrn vertrauen. Deshalb wird in den Versen 3–4 von Psalm 125 die Anwesenheit der Bösen in Israel und ihre Bedrohung der Gerechten erwähnt.

Wir leben in dieser Welt. Wir sollen sie mit Gutem beeinflussen, aber wir beherrschen sie nicht. Die Welt wird von weitgehend säkularen Menschen regiert. Diese Herrschaft geschieht auf Gottes Zulassung, denn Er hat die weltliche Macht dem Staat und nicht der Kirche übertragen. Unsere Pflichten gegenüber dem Staat bestehen darin, uns ihm unterzuordnen, insoweit er nicht etwas von uns fordert, das Gottes Weisungen zuwiderläuft, und für unsere Herrschenden zu beten (Römer 13,1–8).

■ Römer 13,1–8

Natürlich leistet der Staat nicht immer gute Arbeit. Der Psalmist weiß das und ist besorgt, dass das weltliche Umfeld Einfluss auf Gottes Volk nimmt:

Er sieht die Gefahr, dass die weltliche Macht zum Bösen benutzt wird. Es besteht auch die Gefahr, dass Gottes Volk dadurch verführt wird. Der Psalm hat dazu folgende Gedanken:

#### **4.a. Eine Verheißung**

Es heißt: „*Das Zepter der Gesetzlosigkeit wird nicht bleiben auf dem Erbteil der Gerechten, damit die Gerechten ihre Hände nicht nach Unrecht ausstrecken*“ (Vers 3). Die Bösen werden nicht ewig über das Volk Gottes herrschen, aber es wird schließlich eine Befreiung seitens Gottes geben. Unsere jetzigen Probleme werden nicht ewig andauern, und es wird zu gegebener Zeit eine Befreiung kommen.

■ Psalm 125,3

Diese Verheißung kann auf verschiedene Weise verstanden werden. Für die meisten von uns kann es eine Verheißung sein, dass die Probleme, mit denen wir konfrontiert sind, nicht von Dauer sein werden, dass Gott uns nicht vergessen hat und dass Er bald eingreifen wird, um uns in unserem persönlichen Leben, in unseren Beziehungen zu anderen Menschen, in unserer Arbeit oder was auch immer zu helfen.

Im Großen und Ganzen ist es eine Erinnerung an die Wiederkunft Christi, wenn die Bösen gerichtet und ihre Werke zerstört werden und das Volk Gottes in der himmlischen Stadt Gottes wohnen wird, die für immer Bestand haben wird.

#### **4.b. Eine Fürbitte**

In Vers 4 heißt es: „*HERR, tue Gutes den Guten und denen, die aufrichtigen Herzens sind!*“ Bis Jesus wiederkommt, leben die Gläubigen in dieser Welt und brauchen Hilfe. Deshalb hat der Psalmist ein Gebet für sie, ein Gebet, dass Gott ihnen hier, wo sie es brauchen, gnädig sein möge.

■ Psalm 125,4

#### **4.c. Eine Warnung**

Der Psalmist fährt fort: „*Die aber abweichen auf ihre krummen Wege, die lasse der HERR dahinfahren mit den Übeltätern! Friede sei über Israel!*“ (Vers 5). Damit sind die gemeint, die sich für gerecht halten, weil sie unter Gottes Volk leben, aber nicht wirklich zu Gott gehören – diejenigen, die sich auf „krumme Wege“ begeben, gehören nach der Warnung des Schreibers nicht wirklich zu den Seinen, und er sagt, dass der Herr die Übeltäter verbannen würde. Denke daran, dass die bloße formale Zugehörigkeit zum Volk Gottes nicht zählt! Wir müssen Gott tatsächlich vertrauen und Ihm gehorchen. Wir müssen zu Jesus Christus gehören.

■ Psalm 125,5

#### **4.d. Ein Segen**

Mit den Worten: „*Friede sei über Israel!*“ (Vers 5), schließt der Psalm. Der Apostel Paulus bezeichnet die Christen im Galaterbrief als „das Israel Gottes“, über das „Frieden und Erbarmen [komme]“ (Kapitel 6, Vers 16).

■ Psalm 125,5

■ Galater 6,16

„Die auf den HERRN vertrauen,  
sind wie der Berg Zion,  
der nicht wankt“

Seite 7/7

Das Israel Gottes ist Sein wahres Volk. Alle, die dem Herrn Jesus Christus vertrauen, gehören zu diesem Israel Gottes, und diesem Seinem Volk ist Frieden verheißen. Zu Seinen Jüngern sagte der Herr: „*Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!*“ (Johannes 14,27).

 **Johannes 14,27**

Wir blicken dankbar auf das zu Ende gehende Jahr zurück, und wir schauen mit großer Zuversicht nach vorne, denn wir werden nicht wanken – wir wollen vertrauen, wir sind umgeben und wir werden Frieden haben.

Amen!